

Editorial

Auf der Mitgliederversammlung der Jahrestagung 2008 hat der Vorstand über Planungen berichtet, die INFO-Hefte in eine Journalform umzuwandeln, die online und teilweise auch als Printversion erscheint. Während das GDSU-Info vor allem die Funktion hatte, über Aktivitäten der Gesellschaft und ihrer Mitglieder zu informieren, soll das GDSU-Journal darüber hinaus als Forum für den wissenschaftlichen Diskurs dienen. Im GDSU-Journal soll für die Mitglieder der GDSU eine weitere Publikationsmöglichkeit geschaffen werden, in der Tagungsbeiträge, die nicht in den Jahresband aufgenommen werden konnten sowie Beiträge, die außerhalb der Jahrestagung entstanden, publiziert werden können. Ferner soll die Gelegenheit gegeben werden, über Fragen und Probleme der Weiterentwicklung der Disziplin auch kontrovers zu diskutieren sowie über ggf. noch nicht etablierte aber innovative Ansätze in der Forschung zu informieren. Dazu ist ein GDSU-Blog eingerichtet worden, der über die Website der GDSU allen Mitgliedern offen steht und in dem die Beiträge des Journals diskutiert werden können.

Die im vorliegenden Journal aufgenommenen Beiträge wurden auf der Berliner Tagung der GDSU 2012 gehalten. Wie auch im Vorjahreshaft des GDSU-Journals, berichten im dritten Band die Autorinnen und Autoren von ganz unterschiedlichen Forschungsvorhaben und -ansätzen, die auch einen Einblick in die Lebendigkeit der Forschungsaktivitäten der Gesellschaft und ihrer Mitglieder gestatten. Neu in diesem Heft ist eine eigene ISSN (GDSU-Journal ISSN 2196-9191), die erforderlich wurde, weil nur zwei Ausgaben unter der INFO ISSN herausgegeben werden dürfen.

Marika Keck, Michael Haider, Thomas Haider und Maria Fölling-Albers berichten in ihrem Beitrag „Analogiegestützter Unterricht zum Thema Strom“ von einer Untersuchung, die im Zusammenhang mit einem von der DFG unterstützten Projekt zur „Nutzung von Analogiemodellen für den Aufbau flexibel anwendbarer physikalischer Konzepte bei Grundschüler/innen“ steht. Am Beispiel des Konzepts „Strom“ wird untersucht, wie Schülerinnen und Schüler im Unterricht Analogiemodelle nutzen, um bezogen auf dieses abstrakte Konzept, das zudem den Alltagsvorstellungen widerspricht, physikalisches Verständnis aufzubauen. Dazu wurden im Rahmen einer quasiexperimentellen Studie unter Nutzung eines sorgfältig ausgewählten Interventionsdesigns 16 Klassen der dritten Jahrgangsstufe von März bis Juni 2012 untersucht. Die Ergebnissicherung

erfolgte zu sechs Messzeitpunkten über Fragebögen und Interviews zu Wissen und Denkprozessen der Kinder.

Julia Kratz, Steffen Schaal und Eva Heran-Dörr wenden sich in ihrer Studie dem „Fachwissen von Lehramtsstudierenden zum Thema „Leben in extremen klimatischen Bedingungen“ – Erhebung des Fachwissens im Rahmen einer Interventionsstudie“ zu. Ausgehend von einer in der Literatur (hier besonders im Hinblick auf den naturwissenschaftlichen Inhaltsbereich) berichteten unzureichenden Ausstattung der Lehrkräfte im Sachunterricht mit fachlichem und fachdidaktischem Wissen wird der Frage nachgegangen, wie die Distanz von Studierenden gegenüber physikalisch-naturwissenschaftlichen Inhalten reduziert werden kann. Dies hat auch das Ziel zu sichern, dass Verständnisprobleme, z.B. bei biologischen Sachverhalten, die auf unzureichendem physikalischem Wissen beruhen, verringert werden können. Dazu sollten vor allem die Effekte themenbezogener Sachunterrichtsseminare auf den Aufbau von Fachwissen untersucht werden. Unterschiedliche instruktionale Maßnahmen wurden in einer quasiexperimentellen Studie hinsichtlich ihrer Effekte auf den Lernerfolg geprüft. Die Untersuchung selbst wurde im Experimental- und Kontrollgruppendesign mit drei Treatmentgruppen, einer Kontroll- sowie einer Placebogruppe entwickelt und die Effekte an drei Messzeitpunkten erhoben. Es konnte erwartungsgemäß festgestellt werden, dass themenspezifische Seminare einen höheren Lernzuwachs als themenunspezifische aufweisen sowie instruktionale Stützung des Lernens (z.B. strukturierte Lernangebote) sich positiv auf den Lernerfolg auswirkt.

Iris Lüschen und Antje Lietzmann berichten in ihrem Beitrag „So machen wir das zu Hause auch immer“ – Verteilungsgerechtigkeit aus der Sicht von Kindergarten- und Grundschulkindern“ über das mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union geförderte Projekt „Das Miteinander lernen. Frühe politisch-soziale Bildungsprozesse“. Zentrales Problem ist hier die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule, der anders als hinsichtlich der Fächer Deutsch und Mathematik für den Sachunterricht noch wenig bearbeitet wurde. Im Rahmen des vorgestellten Projektes wurden Kindergarten- und Grundschulkind in gemeinsamen Arbeitssituationen (Peer-Tutoring) beobachtet, um den Auf- und Ausbau kindlicher Wissensstrukturen zu untersuchen, an denen dann im Unterricht gezielt angeknüpft werden kann. Dazu wurden nach einem sorgfältig strukturierten Projektplan in zwei Erhebungsphasen 10 Vorschul- und Grundschulkindern zu ihrem sachunterrichtsspezifischen Selbstkonzept und inhaltsbezogenen

Vorwissen mit Hilfe eines Leitfadenterviews befragt. Die Befragung erfolgte bei den Grundschulkindern nach Behandlung der Inhalte im Rahmen einer Unterrichtseinheit und anschließendem Peer-Tutoring. Im Ergebnis einer phänomenografischen Datenauswertung konnte gezeigt werden, dass sowohl Grundschul- als auch Kindergartenkinder sehr wohl in der Lage sind, soziale Phänomene (hier Verteilungsgerechtigkeit) hinsichtlich ihrer Prinzipien situationsbezogen zu überprüfen und (allerdings eher kontextabhängige) Erklärungsmuster zu entwickeln.

Anja Heinrich und Bernd Reinhoffer setzen sich in ihrem Beitrag „‘Das ist es, was meinen Beruf so interessant macht!’ – Ergebnisse einer Teilstudie zu berufsbezogenen Interessen von Grundschullehrkräften“ mit dem Problem der Lehrerfortbildung auseinander. Insbesondere geht es den beiden Autoren um die Förderung von situativen berufsbezogenen Interessen, die dann in dispositionelle berufsbezogene Interessen zu überführen sind. Im Rahmen einer Interventionsstudie wurden mit Hilfe eines leitfadengestützten, teilstrukturierten Interviews Lehrkräfte vor und nach einer Fortbildung befragt. Die Auswertung erfolgte inhaltsanalytisch und vermittelt interessante Einblicke in interessenfördernde Faktoren der Lehrerfortbildung.

Barbara Rösch thematisiert in ihrem Beitrag „Judentum – ein Thema in brandenburgischen Grundschulen und in der universitären Lehrerbildung?“ das Problem der Vorbereitung Studierender im Rahmen des universitären Studiums auf den Umgang mit diesem Thema im Sachunterricht. Dabei wird auch der Vermutung einer problematischen Kombination aus mangelnden Kenntnissen, einseitiger Wissensvermittlung durch Schule und Medien, Desinteresse am Judentum oder einer mehr oder minder latenten Judenfeindlichkeit bei zukünftigen Lehrkräften nachgegangen. Es wird über erste Ergebnisse einer im Jahr 2011 mit 70 Studierenden durchgeführten Befragung zum Thema „Judentum und Grundschule“ berichtet. Aus den Ergebnissen, die auf einen nicht zureichenden Wissensstand bei den Studierenden hinweisen, wird die Forderung abgeleitet, das Thema Jüdische Kultur und Geschichte (und gleichermaßen Islamische und Christliche Kultur) im Fachbereich Sachunterricht obligatorisch in die Lehrerbildung einzubeziehen.

Hartmut Giest und Detlef Pech